

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 26 (1910)

Heft: 18

Rubrik: Allgemeines Bauwesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

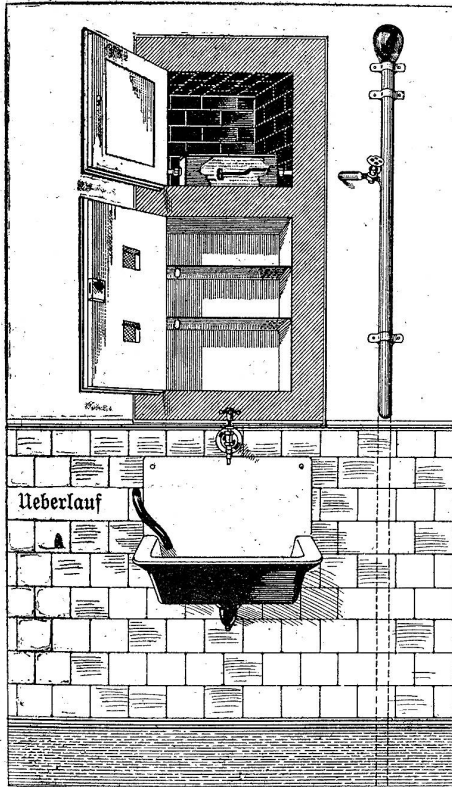
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kühlschrank „Nordlicht“.

Das Innere der modernen Wohnhäuser, Villen etc. wird heute mit einem Komfort hergestellt, welcher fast die Grenze des Erreichbaren bildet. — Dennoch finden rührige Fabrikanten Artikel, welche geeignet sind, sie der allgemeinen Beachtung zu empfehlen. Dies ist auch besonders der Fall mit der hervorragenden, bautechnischen Neuheit, dem Kühlschrank „Nordlicht“, welcher gefeßlich geschützt ist.

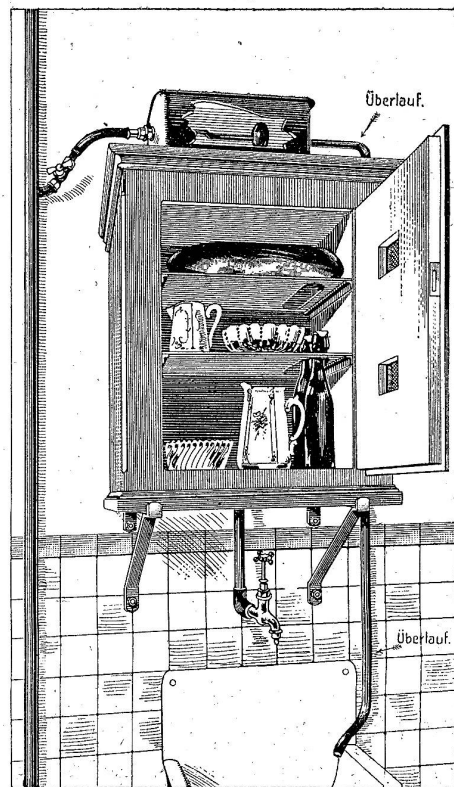


Obige Abbildung zeigt den Kühlschrank „Nordlicht“, wie er für Neubauten verwendet werden soll, in einer Nische eingebaut. Der geeignetste Platz erscheint uns über dem Spültische, wo naturgemäß das meiste Wasser verbraucht wird. Sobald der Hahn B zur Entnahme des gewünschten Quantums geöffnet wird, senkt sich im Aufsätze der Schwimmer und läßt sofort genau so viel Wasser wieder zufließen, als dem Apparate entnommen wird. Somit erneuert sich das Wasser sofort selbsttätig und ist daher stets eine gleichmäßig kühle Temperatur vorhanden. Ein Wassermehrverbrauch ist vollständig ausgeschlossen und bleibt der Apparat stets sauber und geruchlos. Betriebskosten an Eis etc. sind ebenfalls nicht vorhanden. Für gute Ventilation sorgen die beiden in der Tür angebrachten Luftlöcher, so daß im Kühlschrank „Nordlicht“ die sich durch die verschiedenen Speisen

bildenden Gase sofort entweichen und somit stets eine frische Luft herrscht.

Der Kühlschrank „Nordlicht“ bedeutet gegenüber den meist schlecht ventilierten Speisekammern eine bedeutende Raumersparnis und stellt sich der Zins für den Anlagewert pro Wohnung auf zirka 5—6 Fr. pro Jahr!

Das zweite Bild zeigt uns den Kühlschrank „Nordlicht“ mit einem Holzschrank, welcher grundiert geliefert wird, umgeben und wird derselbe in fertigen Wohnhäusern oder solchen Gebäuden verwendet, wo aus irgend einem



Grunde der Kühlschrank „Nordlicht“ nicht eingebaut werden kann und ist derselbe somit als Küchenmöbel, an die Wand befestigt, gedacht.

Der Kühlschrank „Nordlicht“ erfreut sich namentlich in Fachkreisen einer immer wachsenden Beliebtheit, weil er das hält, was er verspricht. Wie jetzt in jeder Wohnung eine Badewanne zu finden ist, so wird auch der Kühlschrank „Nordlicht“ berufen sein, ein unentbehrlicher Artikel für den Hausstand zu werden.

Die Lieferung geschieht: ab Fabrik Frankfurt a. M. Die Firma G. Hornemann in Zürich V hat den Alleinvertrieb für Deutschlands gesamten Export für eigene Rechnung übernommen. Für die deutsche Schweiz ist Herr Hornemann-Schulze, bautechn. Bureau, Zürich V, Telephon 2939, an den alle Anfragen zu richten sind, als Vertreter bestellt worden.

Allgemeines Bauwesen.

Bauwesen in Zürich. (Korr.) Die Bauktion 1 des Stadtrates hat in ihrer Sitzung vom 22. Juli 18 neue Baubewilligungen ausgesprochen. Es figurieren darunter die Projekte für 8 einfache und 3 Doppelwohnhäuser, die an nachstehenden Straßen abgesteckt sind: Kreis III: 1 Pfarrhaus an der Wiedingstraße 3 von der Kirchgemeinde Wiedikon, 1 Wohnhaus an der Badenerstraße von Herrn A. Sennhauser, Getreidehändler; Kreis IV: 3 Doppelwohnhäuser an der

Vindenhachstraße 35, Schindlerstraße 11 und 15 von Herrn J. Kopp in St. Gallen; Kreis V: 4 Wohnhäuser an der Jupiterstraße 10, 12 und 14 und Böcklinstraße 27 von Herren Baumeister Fiez & Leuthold, 1 Wohnhaus an der Aurorastraße 51 von Herren Architekten Haller & Schindler, 1 Wohnhaus mit Gartenhaus an der Sonnenbergstraße 118 von Herrn Architekten Pfeghard & Häfeli.

An kleineren Bauprojekten sind zu nennen: 1 Anbau an das Oekonomiegebäude Klossbachstraße, 1 Gartenhaus Bellerivestraße 30, Lagerräume und Abtritte Jakob-

GEWERBEMUSEUM
WINTERTHUR

straße 54, Um- und Aufbau Schöntalgaße 19, 1 Schuppenvergrößerung Ranzleistraße.

— Die alten Fabrikbauten, die jedem Fremden auffielen, der gegen die Limmat zu den Hauptbahnhof verließ, sind zum größten Teil niedergelegt. Mächtige Steinhäuser türmen sich, wo vor Jahrzehnten die Eisenhämmer der Maschinenfabrik Escher, Wyß & Co. dröhnten; ein einziges der geräumigen Gebäude hebt sich noch über die Gesteinsmassen — wenige Wochen noch, und auch es wird weichen müssen. In ein paar Jahren wird hier ein neuer Stadtteil sich erheben. Bereits hat auch die Firma Locher & Co. mit den Tiefbohrungen im Limmatbett begonnen zum Studium des Untergrundes, auf dem die Pfeiler der Walchebrücke sich erheben werden, der Brücke, die das neue Quartier dem allgemeinen Stadtverkehr erschließen soll. Bereits hat sich auch ein neues Gasthaus im Stampfenbach-Quartier aufgetan, das die Fremden über die in Aussicht stehende Brücke erwartet. Bald sollen auch die alten Rosenfeldschen Gebäulichkeiten neuen Bauten weichen, die eingangs der Stampfenbachstraße stehen.

Für den Hochschulbau in Zürich liegen nun definitive Pläne von Architekt Cursjel in St. Gallen und Professor Moser in Karlsruhe vor. Als Bauplatz ist bekanntlich die Terrasse südlich vom Polytechnikum gewählt worden; er umfaßt die Liegenschaften der ehemaligen Blinden- und Taubstummenanstalt, des ehemaligen Künstlergütli, der städtischen Verhaftsanstalt zum Berg und einem Teil des Stadlergutes. Nach dem neuen Projekt setzt sich das Universitätsgebäude aus zwei Hauptteilen zusammen, dem Kollegiengebäude und dem biologischen Institut. Beide sind nicht in eine Bauflucht gestellt, sondern das erstere nach Osten zurückgeschoben. Die beiden zu einer Gruppe vereinigten Bauten bilden zusammen einen offenen Winkel, wodurch dem Kollegiengebäude nach Westen eine Terrasse vorgelagert wird, welche als Garten zum Hause gehört und einen prächtigen Ausblick auf Stadt und See bietet. Die Grundform des Gebäudes wird durch zwei zusammenhängende Rechtecke gebildet. Der südliche, zurückgeschobene Bauteil ist das Kollegienhaus, der nördliche vorgeschobene das biologische Institut. Das Kollegiengebäude enthält ein Untergeschoß, drei Obergeschosse und das Dachgeschoß. Das biologische Institut ist um ein Stockwerk niedriger gehalten. Es enthält die Räume für zoologische Sammlung, das zoologische Institut und das botanische Institut.

Der gesamte Kostenaufwand stellt sich auf rund 7 Millionen, wovon auf den Bau des Gebäudes allein 4,720,000 Fr. kommen. Nun stehen bereits 6,418,000 Fr. Mittel zur Verfügung, das heißt die Leistungen des Bundes, der Stadt Zürich und der vom Volk bewilligte Kredit von 2,5 Millionen Fr., so daß für den Betrag von 582,000 Fr. vom Volk ein Nachtragskredit nachgesucht werden mußte, welche Summe sich aber durch die Entschädigung des Bundes für die Ablösung der Baupflicht für die archäologische Sammlung erheblich reduzieren dürfte. Bekanntlich ist diese Angelegenheit bei einem Schiedsgericht anhängig, das grundsätzlich den Bund entschädigungspflichtig erklärt hat. Streitig ist nur noch die Höhe der Entschädigungssumme. Eingeklagt sind 482,500 Fr. Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat die Genehmigung des Bauprojektes im Kostenvoranschlag von 4,720,000 Fr., sowie den Bau der Einrichtung des hygienischen Instituts nach dem Projekt der Baudirektion im Kostenvoranschlag von Fr. 950,000.

Schlachthausbaute Wetzikon. 64 Metzgermeister der Bezirke Uster, Hinwil und Pfäffikon haben einen Verband gegründet, um in der Nähe der Station Unter-

Wetzikon ein Schlachthaus zu bauen, das Geleiseanschluß hat und allen Anforderungen der Neuzeit genügen wird. Sie sehen sich dazu gezwungen, da im Oberland für die Milchprodukte der Absatz immer zunimmt und die Mastviehzucht daher im Abflauen begriffen ist. In den letzten Jahren war die Beschaffung von Schlachtvieh, zumal auch die Seuchen überhandnahmen, äußerst schwierig und dürften kaum wieder normale Verhältnisse eintreten. Nun soll fremdes Schlachtvieh eingeführt werden, das, weil lebend eingeführt, nach Gesundheit, Reinlichkeit usw. für die Fleischkonsumenten doch noch weit mehr Garantien bietet, als die durch die großen ausländischen Fleischimporteure in Zürich und Basel eingeführten Fleischwaren.

Spitalanbau in Burgdorf. (rdm.-Korr.) In nächster Zeit wird nun beim Bezirkspital in Burgdorf mit dem Bau des als Anner zum ersten gedachten Tuberkulose-Pavillon begonnen werden. Die Kosten desselben sind nach dem Projekt von Architekt Ziegler, das zur Ausführung kommt, auf Fr. 150,000 veranschlagt. Der Anbau wird genügend zweckmäßige Räume zur Aufstellung von je 10 Betten für die Männer-, und die Frauenabteilung erhalten und außerdem noch eine Kinderabteilung aufnehmen. Entsprechend dem Zwecke, dem sie zu dienen haben, werden diese Räume besonders groß, d. h. luft- und lichtreich erstellt werden. Burgdorf wird damit das erste Spital, wenigstens im Kanton Bern, haben, das einen solchen Tuberkulose-Pavillon besitzt. Die Errichtung bezw. Angliederung derartiger Pavillons an die bestehenden Bezirksspitäler auf dem Lande steht gegenwärtig im Vordergrund der von den Ärzten fröhlich geförderten Antituberkulosebewegung, die namentlich im Kanton Bern große Fortschritte macht.

Neuer katholischer Spital in Basel. Laut Beschluß der katholischen Gemeinde von 1908 mußte der bestehende Spital an der Hammerstraße mit dem 1. Juli 1910 geschlossen werden. Die Gemeinde sah sich zu diesem Schritte genötigt, weil das Gebäude den heutigen baulichen und hygienischen Anforderungen nicht mehr entsprach, weil dort keine Männer aufgenommen werden konnten und zudem die finanziellen Leistungen der Gemeinde zu sehr beansprucht wurden. Ein eigener Spital entspricht aber einem dringenden Bedürfnis der katholischen Basler Bevölkerung. Es hat sich deshalb unter dem Präsidium des Stadtpfarrers A. Döbeli ein Konsortium zusammengetan, welches den Bau und Betrieb eines neuen katholischen Spitales zum Zwecke hat.

Der neue Spital soll auf breite Basis gestellt werden. Er soll allen Kranken, ohne Unterschied der Herkunft oder des Bekenntnisses, offen stehen. Alle Ärzte sollen dort Gelegenheit haben, ihre Patienten zu besorgen.

E. Beck

Pieterlen bei Biel-Bienne

Telephon
Telegraph-Adresse:
Telephon

PAPPBECK PIETERLEN.

Fabrik für

la. Holzzement

Dachpappen

Isolirplatten

Isolirteppiche

Korkplatten

und sämtliche **Theer- und Asphaltfabrikate**

Deckpapiere

roh und imprägniert, in nur bester Qualität,
zu billigsten Preisen.

973 n

Neubauten in Basel. Das Heft Nr. 19 der „Mitteilungen des Statistischen Amtes“ des Kantons Basel-Stadt verbreitet sich über die im Jahre 1909 im Kanton Basel-Stadt erstellten Neubauten.

Nach demselben steht das Berichtsjahr z. Z. unter dem Zeichen der Krise, z. Z. auch unter dem Zeichen der langsamen Erholung. Wiederum ist die Zahl der Wohnbauten um ein ganz Geringes gestiegen; aber auch die Gesamtzahl aller erstellten Neubauten weist, anders als im Vorjahre, ein Steigen auf. Immerhin will die frühere Baulust noch nicht recht erwachen, obschon Arbeitsseinstellungen im Jahre 1909 im Baugewerbe nicht stattgefunden haben. Nach den von der Baupolizei gelieferten Karten wurden erstellt:

	1905	1906	1907	1908	1909
Wohnbauten	214	184	128	133	137
Bauliche Änderungen zu					
Wohnzwecken	55	99	75	55	40
Geschäftshäuser, Bureau,					
Läden, Wirtschaften	29	52	53	46	38
Fabriken, Werkstätten,					
Magazine etc.	81	115	84	97	105
Ställe, Schöpfe, Remisen,					
usw.	41	82	86	87	125
Öffentliche Gebäude	19	15	17	17	13

Total 1909: 458

davon in Großbasel 324, in Kleinbasel 95, in den Landgemeinden 39.

Eine weitere Gruppierung der Bauten zeigt, daß die Bebauung in Kleinbasel wieder im Abnehmen begriffen ist, während in Großbasel relativ sozusagen gleich stark gebaut worden ist. Der Anteil der Landgemeinden hat für das Jahr 1909 wieder eine starke Steigerung erfahren.

Mit verschwindenden Ausnahmen sind in den letzten Jahren lauter Vorderhäuser gebaut worden. Im Jahre 1909 wurden 80 (1908: 81) als Reihenhäuser, 12 (11) halbhöfen und 3 (1) offen erstellt. Die Zahl der Häuser mit vier und mehr Stockwerken hat wieder zugenommen und zeigt im Berichtsjahr eine bisher nie erreichte Höhe, nämlich rund 75% aller Häuser. Die entsprechende Ziffer für das Vorjahr, 61,7%, muß als eine Ausnahme, als eine Unregelmäßigkeit in der Zahlenreihe betrachtet werden. Es ist ganz klar, daß die Zahl der Stockwerke auf dem beschränkten Stadtgebiete immer mehr steigen muß. Die Zahl der mehr als vierstöckigen Häuser ist zwar um ein Geringes kleiner als im Vorjahre; doch scheint sich der Typus des 4—4½-stöckigen Hauses immer mehr ausbilden zu wollen.

In sehr eingehender Weise verbreitet sich der Bericht über folgende Einzelabschnitte: Einfamilienhäuser; Mietshäuser; die neuerstellten Wohnungen (Zahl, Zimmerzahl, Lage); die Zahl der Wohnungen im gleichen Hause; Ausstattung; die Ausmaße der Wohnungen nach Höhe und Fläche; die Brandlagerschätzung; der Spekulationsbau; die Fertigstellung der Neubauten; andere als Wohnbauten; die im Jahre 1909 abgebrochenen Gebäude.

Bauwesen in Birsfelden. Rege Bautätigkeit herrscht gegenwärtig in dieser Ortschaft. Auf dem Turnplatz ist mit dem Bau der Turnhalle begonnen worden und es geht damit ein schon längst gehegter Wunsch der dortigen Turnerschaft in Erfüllung. Die Halle wird nach den Plänen des Herrn Architekten J. Mühner-Kramer in Birsfelden durch die Baufirma Wwe. Enocari in Birsfelden ausgeführt und dürfte, wenn keine Störungen eintreten, in wenigen Wochen unter Dach sein. Die innere Länge und Breite der Halle beträgt 26:13 m.

Zu gleicher Zeit wird auch das mittlere Schulhaus einer Renovation unterzogen und die bisherigen Lehrer-

wohnungen im zweiten Stock werden in Schulsäle umgewandelt, wodurch dem Mangel an Platz auf längere Zeit hinaus wieder abgeholfen wird. Die Arbeiten sind der Baufirma Gebrüder Schneider in Birsfelden übertragen worden und müssen bis zum Schluß der Schulferien soweit fertig sein, daß der Schulbetrieb keine Störung erleidet.

An der Lavaterstraße hat sodann die Firma Straub und Bächler aus Basel neben ihren schon früher erstellten Zweifamilien-Häusern mit dem Bau weiterer Wohnhäuser begonnen; sie dürfte damit einem dringenden Bedürfnisse nach geeigneten Wohnungen entgegenkommen, da gegenwärtig leerstehende Wohnungen in Birsfelden jedenfalls eine Seltenheit sind.

Badanstalt Rapperswil. Die neue, schwimmende Badanstalt, die gegen die Kempraterbucht hin sich befindet, wurde letzte Woche eröffnet. Die Anstalt mit 62 Kabinen ist schön und praktisch gebaut und soll 60,000 Fr. kosten. Das Gesamtgewicht, Ober- und Unterbau, beträgt rund 900 Doppelzentner. Die Badanstalt bildet eine Zierde für die städtischen Anlagen und zeugt von dem gemeinnützigen und fortschrittlichen Sinn der Gemeindebehörde.

Schulhausbau Diepoldsau. Der evangelischen Schulgenossenversammlung lagen zwei Projekte für einen Schulhausneubau vor. Das eine wurde begutachtet von der Mehrheit des Schulrates. Es war erstellt von der Firma Pfleghard & Häfeli in Zürich und erreichte einen Kostenvoranschlag von 136,000 Fr.; das andere Projekt, vertreten durch die Minderheit des Schulrates und ausgeführt von Architekt Labonté in Heerbrugg, sah einen Voranschlag von 133,000 Fr. vor. Nahezu einstimmig entschied sich die Versammlung für das Projekt von Herrn Labonté. Der Rohbau soll noch dieses Jahr unter Dach gebracht werden. In generöser Weise

Spiegelmanufaktur

Facettierwerk und Beleganstalt

A. & M. WEIL

= ZÜRICH =



Spiegelglas belegt und unbelegt, plan und facettiert
in allen Formen und Grössen
PREISLISTEN und SPEZIAL-OFFERTEN zu DIENSTEN.

GEWERBEMUSEUM
WINTERTHUR

schenkte Herr Julius Brunke, Fabrikant, 5000 Fr. an den Neubau.

Platz für ein Gemeindehaus in Goldach. (Korr.) Die Zeiten, wo in der Gemeinde Goldach die Amtsgeschäfte des Gemeindevorstandes auf patriarchalische Art besorgt wurden, sind vorbei. Durch Angliederung der technischen Betriebe (Gas, Wasser und Elektrizität) hat sich die Arbeit ganz bedeutend vermehrt. Mit der Zeit wird auch in Goldach die Erstellung eines Gemeindehauses dringlich werden. Vorvorglich hat sich die Gemeinde durch Kauf eines 2,607 m² großen Bodenkompleses, in günstigster Lage zwischen Ober- und Unter-Goldach, die Möglichkeit gesichert, allfälliger Spekulation vorzubeugen. Der Preis beträgt 8 Fr. per m², für die günstige Lage in der Tat sehr mäßig gehalten.

Ein splendides Ferienhaus besitzt nunmehr die Stadt Baden. Es befindet sich auf dem aussichtsreichen Hasenberg und bietet Raum für 80 Kinder. Am 19. Juli ist das prächtige Heim von den ersten Kolonisten bezogen worden. Der schöne Bau darf als durchaus gelungen betrachtet werden, hat aber an die wohlthätigen Kreise Badens hohe Anforderungen gestellt, da die Erstellungskosten auf über 100,000 Fr. zu stehen kommen.

Hotelbaute in Locarno. In Locarno konstituierte sich eine anonyme Gesellschaft mit einem Aktienkapital von einer Million Franken zwecks Erstellung eines großen Kurhotels mit 100 Fremdenzimmern. Das an schönster Lage des Sees zu erstellende Hotel soll mit einem ausgedehnten Park versehen und hauptsächlich für Kurbedürftige berechnet sein.

Schulbaracken. Die Stadt Mainz erstellte vor einigen Jahren Schulbaracken neuesten Systems. Diese haben sich jedoch hygienisch, besonders während des Winters, so schlecht bewährt, daß sie zu Schulzwecken nicht mehr Verwendung finden können.

Sachgemäße Blitzableiteranlagen.

An dem Blitzableiter haben wir drei Teile zu unterscheiden, die Dach-, Mittel- und Erdleitung.

Die Dachleitung, an welche alle größeren Metallteile angeschlossen werden, wie Firstbleche, Metalldächer, Schneefänger usw., bildet die Auffangvorrichtung. Die Ramine werden am oberen Rande mit Winkelleisen eingefast und an die Firstleitung angeschlossen, ebenso unten am Dache mit Draht umbrückt und ersetzen die bisher gebräuchlichen hohen Auffangstangen. Der den hohen Auffangstangen früher und vielfach noch jetzt zugesprochene Wert trifft nicht zu, auch haben vergoldete und mit Platin belegte Spitzen gar keinen Wert. Viel größeren Wert hat es, wenn alle vorspringenden Gebäudeteile mit Draht überspannt werden und an die vorbeilaufende Leitung angeschlossen sind.

Die eiserne Dachkonstruktion, sowie bei Kirchen die Metall-Glockenstühle, sind an die vorbeilaufende Leitung anzuschließen. Das Legen der oberirdischen Leitungen ist am besten so zu halten, daß dieselbe ohne weiteres gut besichtigt und bei Türmen mittels guten Glases einwandfrei kontrolliert werden kann.

Das Verlegen dieser Turm- und Dachleitungen geschieht am besten auf Stützen etwa 10 cm über Dach stehend, welche mit Laschen und Schrauben versehen sind, um den Draht einzuklemmen und schön stramm zu halten. Da, wo die Stützen, welche verzinkt sein müssen, in Sparren usw. eingeschlagen oder angeschraubt werden, sind die Stellen gut mit Blei oder Zinkblech zu verwahren, um ein Feuchtwerden des Holzwerkes zu verhüten.

Auflegen der Drähte und besonders des Bandedeisen auf die Dächer hat sich weniger bewährt, wegen der baldigen Zerstörung durch Oxyd oder Rost, auch sind solche Leitungen schwer zu kontrollieren.

Mittelleitung nennt man diejenige Leitung, welche die Turm- oder Dachleitung mit der Erdleitung verbindet. An dieselbe werden auch alle Metallteile angeschlossen und wird solche am besten auf Stützen zur Erde geführt. Dort wo die Mittelleitung an die Erdleitung angeschlossen ist, müssen, falls mehrere Erableitungen vorhanden sind, leicht abtrennbare Muffen eingelötet werden, um zu ermöglichen, daß jede einzelne Erdleitung geprüft werden kann. Bei zwei Ableitungen muß eine, bei drei Ableitungen müssen zwei usw. abtrennbar sein, es kann stets eine Ableitung ohne Trennmuffe bleiben und darf direkt mit der Erdleitung verbunden werden. Der untere Teil der Mittelleitung muß bis zirka 2 m über dem Boden mit einem starken Schutzrohr umgeben werden und ist oben die Öffnung mit einer Metallkappe zu versehen oder mit Blei zu vergießen. Das Schutzrohr wird mit 2—3 starken Schellen am Mauerwerk befestigt und muß noch zirka 30 cm tief in den Boden gehen zum Schutze gegen Beschädigungen.

Die Erd- oder Bodenleitung ist mit der wichtigste Teil eines Blitzableiters. Ist solche mangelhaft oder schlecht, kann trotz Ableiter der Blitz großen Schaden durch Ueberspringen anrichten.

Die älteste Art der Bodenleitung ist eine $\frac{1}{2}$ oder 1 m² große Kupfer- oder Metallplatte, welche in das Grundwasser gelegt wird. Es ist auffallend, daß trotz der neueren Erfahrungen bis auf den heutigen Tag noch mit Vorliebe Platten als Erdleitung Verwendung finden, ja sogar von manchen Architekten vorgeschrieben werden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Erdstreifen aus Kupfer oder Metall eine viel bessere Erdleitung abgeben als Platten und es ist die Ueberlegenheit des Erdstreifens der Platte gegenüber sofort mittels Meßbrücke nachzuweisen. Ein Erdstreifen aus Metall, 10 m lang und 20—25 mm breit, ist bei weitem besser als eine Erdplatte von 1 m² und dabei kostet der Kupferstreifen gegenüber der Kupferplatte den vierten Teil; ist der Erdstreifen aus gut galvanisiertem Bandedeisen, ist solcher wohl zehnmal billiger als die Kupferplatte.

Bei Verlegung der Erdstreifen ist sorgsam der geeignete Platz zu suchen und es genügt nicht, solche einfach unter die Erde zu graben, oder um irgend ein Wasserrohr zu wickeln. Ist Wasserleitung vorhanden, gibt es keine andere Wahl, als Anschluß an solche und bei größeren Gebäuden kann der Anschluß an die Wasser-

la Comprimierte & abgedrehte, blanke STAHLWELLEN



Montandon & Cie. A.G. Biel

Blank und präzise gezogene



jeder Art in Eisen & Stahl.

Kaltgewalzter blanker Bandstahl bis 180 % Breiße